"Die Krise hat auch ihr Gutes"

Autor(en): **Anderegg, Roger**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **101 (1975)**

Heft 24

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-621566

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Die Krise hat auch ihr Gutes»

Kurzgeschichten für Kurzarbeiter

Herr P. war schon immer der Ansicht gewesen, seine Frau hätte es eigentlich nicht nötig, arbeiten zu gehen – auch nicht halbtags und auch nicht jetzt, da die Kinder keine Kinder mehr waren. Er teilte deshalb die Entrüstung seiner Gattin nicht, die als sogenannte Doppelverdienerin ein Opfer des Personalabbaus wurde. «Nun hast du wieder mehr Zeit, dich deiner eigentlichen Aufgabe zu widmen», tröstete er sie. Mit der «eigentlichen Aufgabe» meinte er den Haushalt.

Seit Anfang dieses Monats hat auch Herr P., der bis dahin im Baugewerbe beschäftigt war, Zeit, sich seiner «eigentlichen Aufgabe» zu widmen. Nur weiss er nicht, worin seine «eigentliche Aufgabe» bestehen könnte.

*

«Die Krise hat auch ihr Gutes», sagte Herr M. beim Mittagessen. «Denn jetzt stellt man nicht mehr einfach jeden Trottel ein und zahlt ihm einen hohen Lohn. Jeder muss jetzt wieder zeigen, was er kann. Der Beste gilt wieder etwas.»

Als Herr M. am Abend den Briefkasten leerte, musste er erfahren, dass auch der Beste nicht mehr viel gilt.

*

«Jetzt löst sich das Problem der Ueberfremdung ganz von allein», frohlockte F., als er erfuhr, dass die Firma «zwei Dutzend Südländern» gekündigt habe.

Er frohlockte nicht mehr, als man ihm eröffnete, dass er seinen Platz im schönen Büro aufgeben müsse, da man ihn wieder in der Werkhalle benötige.

*

«Es ist einfach ungerecht: Immer trifft es die Schwächsten!» ereiferte sich Frau S., als ihr Arbeitgeber dankend auf ihre weiteren Dienste verzichtete.

Sie formulierte damit, ohne es zu wissen, eines der Kennzeichen unseres Wirtschaftssystems.

*

«Man muss sich halt wehren. Ich würde mir so etwas nie gefallen lassen!» sagte B., als sein Kollege T. ihm erzählte, dass die Bude, in der er seit 17 Jahren arbeite, geschlossen werde.

«Man sollte sich einfach wehren. Man sollte sich so etwas einfach nicht gefallen lassen», sagte B., als er erfuhr, dass auch sein Arbeitgeber den Betrieb schliessen wolle.

*

«Es ist eine wahre Freude zu sehen, wie die Leute plötzlich guten Willen zeigen und sich anstrengen. Sie wissen eben: Entweder pariere ich – oder ich fliege hinaus.» Soweit H., Personalchef der Firma S. AG.

Die Freude ist ihm inzwischen vergangen: Er flog selber hinaus. Betriebsschliessung.

*

«Die Rezession hat zweifellos auch ihre guten Seiten», gab R. zu bedenken. «Jedenfalls wird es jetzt endlich wieder freie Wohnungen geben, die auch unsereins bezahlen kann. Ich werde jetzt endlich meinen alten Traum verwirklichen und in die Altstadt umziehen.»

R. sucht noch jetzt nach einer Wohnung, deren Mietzins er bezahlen kann.

*

«Weshalb sollte ich mich mit denen solidarisch erklären?» fragte O. so laut, dass es alle hören konnten, als die Firma 36 Fremdarbeiter entliess. «Ich habe sie ja schliesslich nicht hergeholt!»

«Solidarität ist schon recht – aber Strukturbereinigungen sind nun einmal unumgänglich», sagte er, als die ersten Schweizer entlassen wurden.

«Wenn es unter der Arbeiterschaft noch eine Solidarität gäbe», sagte O., als er selbst entlassen wurde, «könnte man uns nicht einfach so auf die Strasse stellen.»

Roger Anderegg

Dies und das

Dies gelesen: «Wenn Frauen an der Regierung wären, dann würde es keine Kriege geben.»

Und *dies* gelesen: «In der Schweiz werden im Jahr mehr als 8000 Ehen geschieden.»

Und *das* gedacht: Wenn Frauen verheiratet wären, dann würde es keine Scheidungen geben? *Kobold*

Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten

In einer beachtlichen Höhe angelangt, war der Turm der vereinten Menschen aller Rassen von den Bauleitern und Arbeitern grösstenteils verlassen worden, weil sie alle in der Basis des Turmes die ungeheuren Gewölbe bevölkerten und endlos diskutierten. Sie debattierten mit der Zeit, in Ermangelung neuer Themen, nur noch über die Diskussionen und auch über die, die Diskussionen betreffenden Diskussionen, wurden endlose Gespräche abgehalten. Der einzige Moment des Tages, während welchem überhaupt keine Streitgespräche stattfanden, war voll und ganz, direkt und spontan den – Mahlzeiten gewidmet.

GEGEN SCHMERZEN

Auch vom schwachen Magen gut vertragen – Prompte Wirkung – Sofortiger Zerfall zu feinem Pulver in jeder Flüssigkeit.

Erhältlich in Apotheken und Drogerien.